

Dr. Curt Moeller †

Am 20. März 1965 verstarb ganz unerwartet aus dem vollen Leben heraus Dr. med. Curt Moeller, geb. 1. 6. 1910, Facharzt für innere Krankheiten, an einem Herzinfarkt. Im Namen seiner Mitarbeiter und Freunde darf ich an dieser Stelle über sein ärztliches Lebenswerk berichten.

Das Medizinstudium absolvierte er in Hamburg, München und Berlin; seine klinischen Lehrer waren Degkwitz, Stoeckel, Bürger und Jacobi. Von 1939 bis 1945 war er Soldat. Nach dem Kriege begann er 1948 seine wissenschaftlichen Forschungen über die Behandlung akuter Nierenleiden mit der apparativen Blutdialyse. Bei der Entwicklung der „künstlichen Niere“ ist Curt Moeller eigene Wege gegangen, unabhängig von Entwicklungen in Holland und den USA (Kolff), in Schweden (Alwall), in Dänemark (Skeggs und Leonards) und Deutschland (Sarre). Er nannte sein Gerät „Hämodialysator“ und verabscheute das laienhafte Wort „künstliche Niere“, da das Gerät ja nur einen bestimmten Teil der Nierenfunktion ersetzen kann.

Am 8. März 1950 wurde sein Hämodialysator erstmals bei einem Kranken eingesetzt, jedoch erst 1954 auf dem 60. Internistenkongreß in München und auf dem dritten Freiburger Symposium teilte er seine Erfahrungen mit; er sagte:

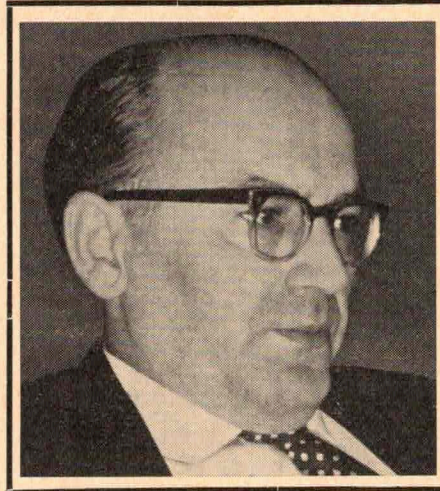
„Bei der Durchsicht der Literatur über die „künstliche Niere“ waren wir immer wieder verwundert, wie wenig Schwierigkeiten alle Autoren mit der Dialyse gehabt haben. Wir begannen unsere Arbeiten 1948, und wir müssen sagen: Wir haben nur Schwierigkeiten gehabt. Nur der tägliche Blick auf die Grenzen der Therapie beim akuten, temporären Nierenversagen hat uns angehalten, den mit Enttäuschungen gepflasterten Weg der Blutdialyse weiterzugehen.“

Diese wenigen Sätze kennzeichnen die Persönlichkeit dieses Arztes besser als viele Worte. Absolute Wahrhaftigkeit, Aufopferung für den Kranken, Kritik an sich selbst und unermüdliches Streben nach Verbesserung jeglicher Therapie zeichneten ihn aus.

Man vergegenwärtige sich die personellen, materiellen und anderen Schwierigkeiten der Nachkriegszeit, die nicht alle durch die Unterstützung der Forschungsgemeinschaft auszuräumen waren; in dieser Zeit schuf Curt Moeller sein Lebenswerk in Zusammenarbeit mit seinem Freund Helmut Köhling. Die Zahl seiner Publikationen ist mit 15 klein geblieben; er war schweigsam und konnte nur schwer zu einer Veröffentlichung angeregt werden. Was er aber einmal schriftlich fixiert hatte, blieb gültig über viele Jahre. Abhold jeder Sensationsmacherei sagte er 1954 in Freiburg: „Ich möchte vorschlagen, daß wir hier wie dort unsere Arbeit fern der Publizität beharrlich

weiter verfolgen.“ In einer Welt des äußeren Scheins blieb er ein stiller, bescheidener Mensch, ruhender Pol des Wissens und Könnens, ein Mann der Tat.

Mehrere Dozenten haben sich mit der Anwendung seines Hämodialysators habilitiert; er selbst fand den Weg zur Fakultät nicht, diese holte ihn nicht, und so blieb er schlicht ein „Dr. med.“. Ohne Ehre und Ruhm anzustreben, war Curt Moeller dennoch in den Kreisen der Wissenden hochgeachtet und angesehen. Auf dem diesjährigen internationalen Symposium in Innsbruck stand er neben Alwall und Kolff als einer der um die Entwicklung der Hämodialyse verdienten Forscher. In 14 Städten Deutschlands stehen seine Dialysatoren, durch deren Einsatz die Niereninsuffizienz in vielen Fällen entscheidend zu bessern ist. Schon frühzeitig wies er darauf hin, daß eine ätiologische Behandlung von Vergiftungen mit der Hämodialyse möglich sei, ein Weg, der heute in vielen Zentren beschritten wird.



Anfänglich hat Curt Moeller das Dialysegerät transportabel gestaltet, damit der Kranke nicht zum Gerät gebracht werden müsse. So fuhr er in den Jahren 1950 bis 1958 mit seinem Hämodialysator in 19 verschiedene Kliniken Deutschlands und führte dort 49 Dialysen durch, zum Teil unter sehr ungünstigen äußeren Bedingungen. Stationäre Dialysen wurden im Marienkrankenhaus Hamburg vorgenommen. Da er inzwischen erkannt hatte, daß nur die Zentralisation der Behandlung dieser Kranken die bestmöglichen Erfolge bringen konnte, erstrebte er die Errichtung eines „Nierenzentrums“, das ab 1958 im AK Heidberg, Hamburg, entstand. Curt Moeller

betreute dieses Nierenzentrum konsiliarisch; nebenher war er niedergelassener Internist in Hamburg-Wandsbek. Sehr oft mußte er deshalb seine Nachtruhe opfern, um die dringenden Dialysen durchzuführen. Um ihn kristallisierten sich Mitarbeiter, die ihn als Mittelpunkt der gemeinsamen Arbeit anerkannten. Er war vorbildlich in seiner Ausdauer, überragend in technischem Können und überzeugend in seiner ärztlichen Haltung. Niemals versagte er seine Hilfe. Selbst in zunächst aussichtslos erscheinenden Krankheitsfällen versuchte er unermüdet zu helfen und gab oft seine letzte Kraft. Unmittelbar vor der 200. Dialyse im AK Heidberg unterbrach der Tod seine Bemühungen um die Weiterentwicklung der apparativen Blutdialyse. Sein Verlust ist unersetzbar; seine Freunde und Mitarbeiter werden versuchen, sein Werk fortzuführen.

Die Worte Ciceros, die seit einem Jahrzehnt über seinem Arbeitsplatz standen, kennzeichnen in tragischer Bedeutung sein Leben:

Breve tempus satis longum est ad bene
honesteque vivendum

Paul Bünger